

„Sehnsucht nach dem Kümmerer“

Meinungsforscher Schöppner über Herausforderungen bis zum Jahr 2030

Von Uwe Westdörp

OSNABRÜCK. Klaus-Peter Schöppner hat eine gute Botschaft: „Wir können unseren Wohlstand wahren“, sagt der Geschäftsführer der Forschungsinstituts TNS Emnid. Allerdings: Leicht wird das nicht. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen dazu nach Darstellung des Diplom-Psychologen und Meinungsforschers an einer Reihe von Stellschrauben drehen.

Schöppner wagte jetzt bei einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Osnabrück einen Blick weit voraus: „Zukunft 2030, Chancen nutzen - Risiken vermeiden“, lautet sein Thema. Als Herausforderungen betrachtet der Forscher vor allem die Globalisierung der Weltwirtschaft, die Digitalisierung des Alltags und den demografischen Wandel. Seine Antworten in Stichpunkten: lebenslang Lernen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, gemeinsame Werte entwickeln, Netzwerke knüpfen, mehr ehrenamtlich en-

gagieren und Hilfen kanalisieren.

„Wenig bleibt, wie es ist. Nichts kommt von allein“, zitiert Schöppner den Sozialdemokraten Willy Brandt – und verweist zugleich darauf, dass die Welt sich seit den großen Zeiten von Brandt dramatisch verändert habe. Die Globalisierung sorge für weltweite Konkurrenz und für eine Angleichung des Wohlstands. Dementsprechend sage heute nur noch etwa jeder dritte Bundesbürger: „Die Kinder werden es besser haben.“ Im Jahr 2000 hatten noch 70 Prozent diese Frage mit Ja beantwortet.

Und daraus folgt? Der Emnid-Chef sagt voraus, dass der Staat sich langfristig „viele nicht mehr leisten kann“. Er wirbt deshalb unter anderem für mehr freiwilliges Engagement der Bürger. Ein Drittel sei bereits aktiv, „ein weiteres Drittel ist bereit, ebenfalls etwas zu tun“. Als Reaktion auf die zunehmende Alterung der Bevölkerung empfiehlt er neue Tarifmodelle, „Löhne und Gehälter müssen schnell ansteigen

und dann langsam absacken.“ So könnten mehr Ältere in Beschäftigung bleiben.

Schöppner plädiert zudem dafür, einen gemeinsamen Wertekonsens zu entwickeln. Dies sei umso wichtiger, als die globalisierte Welt immer komplexer und undurchschaubarer werde. Zugleich verdoppele sich das weltweite Wissen alle fünf Jahre. Immer mehr Menschen verstünden die Welt nicht mehr und hätten Angst vor der Zukunft. Vor diesem Hintergrund verändern sich dem Demoskopien zufolge die Erwartungen an die Politik „Kompetenz wird durch Vertrauen ersetzt.“ Glaubwürdigkeit ist laut einer TNS-Emnid-Untersuchung heute für 95 Prozent der Befragten die wichtigste Politikereigenschaft. 2005 hatten 90 Prozent der Befragten noch Kompetenz an die erste Stelle gesetzt. Laut Schöppner besteht eine „Sehnsucht nach dem Kümmerer“. Als Beispiel dafür nennt er den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Kretschmann.